

**DER RUSSLANDHANDEL LÜBECKS IM PAMPHLET
„KURTZER BERICHT UNDT INFORMATION DER
HANSISCHEN VON ALTERS HERO AUF LIEFLANDT
UND RUSSLANDT GEBRAUCHTER SIGILLATION,
GEWERB UNDT HANTIRUNG“ VON 1571
AUS DEM STADTARCHIV TALLINN**

Marina BESSUDNOVA

Historische Fakultät, Institut für Geisteswissenschaften, Staatliche Universität Jaroslaw Mudryi, Antonowo 1, 173003 Weliki Nowgorod, Russland; magistrmb@gmail.com

The article presents the original text of a previously unknown letter of Lübeck to the citizens of Reval from 1571. The letter deposited in the Tallinn City Archives contains a program for the preservation and expansion of the privileges of the Hanseatic League in Russia and Livonia. Being in a difficult economic and political situation, Lübeck was interested not only in preserving the old markets, but also in expanding its trading activity. The shifting of the center of the international trade at the Baltic Sea to some Russian cities could simultaneously contribute to the preservation of the old Hanseatic trade system and was thus highly desirable for Lübeck. In this case, all lucrative trade between Europe and Russia would have been under its control. To achieve this goal, Lübeck intended to use the mediation of Reval in the upcoming Russian–Swedish talks.

Unter den zahlreichen Archivalien der ehemaligen Hansestädte verwahrt das Stadtarchiv Tallinn (TLA) eine der umfangreichsten Quellensammlungen über das mittelalterliche Livland, wie auch über seine wirtschaftlichen und politischen Außenbeziehungen.¹ Im hier hinterlegten Archiv des Revaler Rates (f. 230), und zwar in seinen Abteilungen *Rossica* (BH) und *Hansa* (BD) gibt es einen umfassenden Urkundenkomplex zum Studium der russisch-livländischen

¹ **Lenz, W.** Die ausgelagerten Bestände des Revaler Stadtarchivs. – Jahrbuch des baltischen Deutschtums 1986, 1987, 34, 8. Dazu auch: **Hansen, G.** Katalog des Revaler Stadtarchivs. Hg. v. O. Greiffenhagen. Mikwisch, Reval, 1896, 48; *Baltic Connections. Archival Guide to the Maritime Relations of the Countries around the Baltic Sea (including the Netherlands) 1450–1800.* Hg. v. L. Bes, E. Frankot, A. Johannes Brand, H. Brand. Brill, Leiden, 2007, vol. 1, 111–132. Eine große Anzahl der Quellen aus der vorgestellten Archivalsammlung ist digitalisiert und lässt sich auf der Seite *saaga* finden (Linnad. Magistraatide ja linnavalitsuste dokumente. <http://www.ra.ee/dgs/explorer.php>).

Verbindungen von der Wende zum Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit, wo jeder Forscher vielfältige und sehr beachtenswerte Belege des aktiven Handels zwischen der Deutschen Hanse und Russland finden kann, allen voran Nowgorod. Obwohl die Urkundensammlung des Revaler Rates durchgehend ab dem 19. Jahrhundert bis heute intensiv erforscht wurde, wäre die Behauptung fehl am Platze, es gäbe nichts Neues mehr zu entdecken. Dass sogar ein kleines Schriftdenkmal nicht unbeachtet bleiben sollte, zeigt diese Forschung, die sich auf ein Schreiben aus der Zeit des Livländischen Krieges 1558–1583 mit dem Titel *„Kurtzer Bericht undt Information der Hansischen von alters hero auf Lieflandt und Rußlandt gebrauchter Sigillation, gewerb undt hantirung“*² konzentriert. Dieses Schriftstück, das mir während der Arbeit im TLA in die Hände gefallen ist, berührt zwar einen der wichtigsten Aspekte der Handelsaktivitäten Lübecks vom Anfang der 1570er Jahre, nämlich dessen Russlandhandel. Jedoch haben weder Forscher noch Herausgeber Notiz von diesem genommen – jedenfalls ist es mir bis heute nicht gelungen, diesbezügliche Hinweise in ausländischen und russischen Publikationen ausfindig zu machen.

Da es sich hier um ein neu entdecktes Archivmaterial handelt, sollte dieses zunächst beschrieben werden. Es handelt sich um eine gut erhaltene Abschrift aus dem 16. Jahrhundert. Der Text ist auf den Vorder- und Rückseiten von zwei Papierblättern in 4° ohne Wasserzeichen mit guter Handschrift geschrieben. Obwohl es kein Datum im Bericht gibt, bestimmt eine spätere archivalische Notiz oben auf der ersten Seite seine Erscheinungszeit: *„nach 1570“*. Inhalt, aber auch die Papierqualität und Handschrift, verweisen wiederum auf die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die darin enthaltenen Darlegungen stammen von einem unbekanntem Verfasser (über dessen Namen und Stellung nichts zu erfahren ist), der im Namen der Hansekaufleute Lübecks vermutlich im Auftrag des Stadtrates kurz nach dem Nordischen Siebenjährigen Krieg, der zwischen Dänemark sowie Lübeck auf der einen und Schweden auf der anderen Seite 1563–1570 geführt worden war³, handelte. Im Dezember 1570 schlossen die rivalisierenden und total erschöpften Seiten in Stettin Frieden, der unter anderem die hansischen Privilegien in Schweden nach alter Sitte bestätigte, ebenso wie den freien Zugang der Hanse nach Narva (die s. g. Narvafahrt) für Kaufleute aus Lübeck.⁴ Trotz der sich

² TLA, 230, BE 27, fol. 1 r.–2 v.

³ **Форстен Г. В.** Балтийский вопрос в XVI и XVII столетиях. Балашова & К, Санкт-Петербург, 1893, 1, 514–527; **Arnell, S.** Bidrag till belysning av den baltiska fronten under det nordiska sjuårskrig 1563–1570. Almqvist & Wiksell International, Stockholm, 1977, 229; **Attman, A.** The Struggle for Baltic Markets: Powers in Conflict 1558–1618. (Acta Regiae Societatis Scientiarum et Litterarum Gothoburgensis: Humaniora, 14.) Vetenskaps- och vitterhets-samhället, och Göteborg, 1979, 56–58; **Jensen, F. P.** Danmarks konflikt med Sverige 1563–1570. Den Danske Historiske Forening, Kopenhagen, 1982, 372; **Fritze, K.** Seekriege der Hanse: Das erste Kapitel deutscher Seekriegsgeschichte. Brandenburgisches Verlag-Haus, Berlin, 1997, 170–173; **Frost, R.** The Northern Wars: State and Society in Northeastern Europe, 1558–1721. Longman, Harlow, 2000, 29–36.

⁴ Sveriges traktater med främmande magter: jemte andra dit hörande handlingar. Udg. af O. S. Rydberg. Norstedt, Stockholm, 1895, 3, 378–382.

immer mehr im Ostseeraum ausbreitenden Kriegshandlungen blieb Narva nach wie vor das Tor für den russischen Handel⁵, und deshalb scheint es für die von den Lübeckern gehegte Hoffnung auf eine weitere Optimierung ihres Handels mit den livländischen Städten und Russland einen tatsächlichen Grund gegeben zu haben. Mit dem zur Verbreitung bestimmten „Kurzen Bericht“ strebte sein Verfasser zweifellos danach, möglichst viele Befürworter in und außerhalb der Hanse für diese Idee zu gewinnen. Da der Text relativ kurz ist, wird er nachfolgend in vollem Umfang wiedergegeben.

„Kurtzer Bericht undt Information der Hansischen von alters hero auf Lieflandt und Rußlandt gebrauchter Sigillation, gewerb undt hantirung.

Der Stadt Lübeck und anderer erbarn hânßbestedt(en) eingesessene bürgere und Einwohners haben von altenrs und undencklichen iharen dahero sowoll in Lieff(landt), als Rußlandt, sonderliche *privilegia*, begnadungen und freyheiten gehabt, dergestalt das sie dahin nicht allein allerhandts Kaufmanswahren freyfehlig, sicher, sowoll zu waßer als zu lande, bringen, die ihres gefallenn, an die Rußen und andere vorhandelen, vorkhauffen oder vorwechßeln. Sondernn auch hinwiederummb die an sich gebrachte Rußische wahren anhero schaffen undt bringen und zu fortsetzung gemeiner wolfarth hin und wieder *Distribuiren* und vorteilen mögen, und solches ohne ienig beschwer, zollens oder andere *Imposten*.

Inmaßen sie dan auch zur dero behueff unterschiedliche Cunthor oder *Emporia* zu großen Neugarten und den Pleskau in Rußlandt gehabt, dahin sie solche ihre gueter und wahren fuhren und durch ihre *Institutores* dabelbsten residirert, vorhandlen laßen. Bey welcher freyen handelung sie auch nicht allein in friedens, sonder auch krieges zeiten undt leufften ie und allewege ohne ienigen underscheit der zeit, unbehindert gelaßen, wehren auch dorbey ohne allen zweifell woll geblieben, wan nicht durch das eingefallene kriegsweßen und insonderheit ihrer, der Revalischenn, selbst eigen *priuat* gesuch, und das sie sich zu der Kho: Mayit: zue Schweden geschlagen, die händell anderswohin *transferirt* worden wahren.

Ob aber nunwoll nicht ohne das bey zeiten itz angedenketen Muschowitenischen krieges mit den Liefflendern a(nn)o 1562 ungefehr Ericus der XIV., Khonig zur Schweden, unnd folgenns Konig Iohan der III. solche freyhe Sigillation und gewerbe auf die Narwa und Rußlandt den hansischen zuvorhindern und abtzustricken sich understanden, auch zu dero behuff ihr Galeryen und Schiff in die offenbare sehe lauffen, durch dieselbe viel unzehliche hansische Schiff, sowohl auf der hinn, als herreiße, auch nicht weniger zu friedens, als krieges Zeiten, mit

⁵ **Kivimäe, J.** Narva und Ivangorod. Handel und Politik an der Schwelle der Frühneuzeit. – In: Die Deutschen in der UdSSR in Geschichte und Gegenwart. Ein internationaler Beitrag zur deutsch-sowjetischen Verständigung. Hg. v. I. Fleischhauer, H. H. Jedig. Nomos Verlag, Baden-Baden, 1990, 20. Es gibt auch neuere Literatur: z. B: **Kivimäe, J.** Medieval Narva: featuring a small town between east and west. – In: Narva und die Ostseeregion / Narva and the Baltic Sea Region. Beiträge der II. Internationalen Konferenz über die politischen und kulturellen Beziehungen zwischen Russland und der Ostseeregion (Narva 1.–3. Mai 2003). Hg. v. K. Brüggemann. Narva, 2004, 17–27.

Man und eingeladenen guetern nicht allein entnehmen, hinwegfuhren, sondern dießelben auch *partieren* und ausbauten laßen, alßo das von solchen entnommen Schiffen und guetern bis auf heute das geringste nicht *Restituri*t wordenn, dodurch den auch den Lubischen insonderheit ein überaus untreglicher und ubwiederbringlicher schade zugewachßenn. Auch dahero höchst genottrengt, sich beneben den Khon: Mayit: zu Denmargk wieder den Schweden in offene kriegs *expedition* zubegeben, das dan auch guts und bluts gennugsam gekostet, so ist aber doch solche behinderung und *turbation* folgents in dem zur Stetin a(nn)o (15)70 aufgerichteten friedens vortrag gantzlich und aller dings hinwieder aufgehoben, dergestalt das der Stadt Lübeck burgern und Einwohnern die gemeine *Sigillation*, gewerb und hantierung, sowoll in das Königreich Schweden, als auch auf die Reußen und nach der Narva allermaßenn, wie es für dero zeit und von alters her geweßenn, hinwieder eröffnet und freygestellet und das ohne ienig furbehalt, *limitation* oder *restriction*, sondern *indefinite* und ohne unterscheid, gleich wie aus beiliegendenn *Extract* deßelben vortrags mit mehren umbstenden zuersehen.

Was aber nun die itzo bevorstehende bewuste friedeshandlung betreffen thutt, so stehet woll zubesorgen, das bey den gantzen handlung nichtes muheßeligers und beschwerlichers furfallen wirdt, dan wo wan und an welchem orte der Stapell oder *Residentz* hingelegt werden soll, von dem vormerzt wurde, das der handell etwan uf die Russische Narva oder anders wohin in Rußlandt *transferiret* werden sollte. So muste man sich bey dem Grosfursten oder Ihrer Maytt: anweßenden Rathen fleißigst dahin bemuhenn und durchtreiben, das den hansischen auf dieselbe orte die *Sigillation*, handell und wandell der Kon: Maytt: zu Schweden unbehindert in allewege frey stehen und zu mechter sicherung, das es in den Friedens vortragk mit einvorfaßet werden mochte.

Im fall aber die gewonlichen *Commertien* nicht dahin, sondern etwa uf die Teutsche Narva, Reval odere andere in Lieflandt wolgelegene Stedte gebracht werden solte, so wolte als dan die sache dahin zubefordern sein, das ihnen mehre besagten hansischen mit den Reußen mit allerhants Kaufmanswahrenn nichts ausbescheiden in und aus dem lande zu handeln, zu vorkauffen oder umbzuwechßlen, in so frey stehen möchte, als ihnen, den Revalischen und andern Lieflendischen selbst, und das ohne auftrung iennigen Zollens unfflicht oder anderen beschwer, sonderlich aber auch zu *praecaui*ren, das ihnen mit den eingeladenen gueternn von darab strackes nach und durch die Sehe zufuhren, unbehindert frey stehen und nicht nach Revall oder anders wohin zulauffen gedrungen noch angehalten werden. Und gleichwoll auch dorbenebenn nicht desto weniger die *Sigillation* und hantierung auf die Narwa und Pleßkow in Rußlandt zu waßer und zu lande, wie es von alten her geweßen, auch zugleych frey bleiben und kheinesweges vorschloßen oder vorsperret werden mochte.

Und weiln dan auch der Grosfurst den hansischen in Rußlandt mit allerhandt wahren und *commoditeten* daselbst zuehandlen, auch die auszufuhren gnedig vorstattet undt nachgegeben, das demnach ihr Key: Maytt: ferner zubitten sein wolte, hinfuro auch das wachs hinwieder frey zugeben, und zugleich mit den

andern wahren herauß zuführen, wie es von alters herbracht, gnedigst zugestatten und nachtzugeben.

Schlietlichen auch der Kay: Maytt: oder Ihrer Maytt: Rathen hochstes vleißes anzuliegen, das sie die hansischenn bey solcher freyen handelung auch mit erlegung des Zollens hinfuro vorschonet und damit noch anderer beschwerden nicht ferner bestrenget, sondern davon getzlich befreyhet und allso allerbeitz ihrer uhralten *privilegien*, begnadigung undt Freyhheit wirklichen zugenießen haben mochten.“

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erlebte Lübeck schwere Zeiten. Der schrittweise Rückgang der traditionellen hansischen Innen- und Außenkontakte, der durch Umformung des gesamten Mechanismus des baltischen Fernhandels verursacht worden war, erreichte zum Zeitpunkt, als der „Kurze Bericht“ erschien, bereits seine Endphase. Auflösung oder Beschränkungen der hansischen Kontore, die einst eine Hauptrolle im hansischen Warenverkehr gespielt hatten, schwächten die Abhängigkeit der Hansestädte von der Führungskraft Lübeck, was wiederum die immer mehr zunehmende Lokalisierung ihrer eigenen Handelsinteressen und die Zerstückelung des ehemals einheitlichen hansischen Wirkungsbereiches sowie den Rückgang der handelspolitischen Herrschaft Lübecks im Baltikum zur Folge hatte. Mehrere relevante Fragen sind in der gegenwärtigen Fachliteratur vorgestellt, ohne jedoch endgültig beantwortet zu werden.⁶ Die für Lübeck günstigen Bestimmungen des in Stettin geschlossenen Friedens konnten allerdings nicht eine sichtbare Schwächung seiner handelspolitischen Stellung verbergen. Es gab zwar lange keine eindeutigen Anzeichen dafür, dass „der ehemalige Herrscher der Ostsee /.../ auf das Niveau einer gewöhnlichen Handelsstadt“ abgesunken sei,⁷ wie es sich bei späteren Gelegenheiten offenbarte, deuteten sich jedoch bereits einige Krisenerscheinungen an. Dazu gehörte in erster Linie die fortwährende Einschränkung des Einsatzgebietes für Lübecks Handelsaktivitäten auf Grund der politischen und wirtschaftlichen Vorkommnisse im Baltikum und zwar die Begrenzung des Hansehandels durch mächtige Territorialherrscher, die

⁶ **Angermann, N.** Hanse und Rußland in den Jahren 1584–1603. – *Hansische Geschichtsblätter*, 1984, **102**, 79–90; **Postel, R.** Der Niedergang der Hanse. – In: *Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos. Textband zur Hamburger Hanse-Ausstellung von 1989*. Hg. v. J. Bracker, V. Henn, R. Postel. Schmidt-Römhild, Hamburg, 1989, **1**, 146–148; *Niedergang oder Übergang?: zur Spätzeit der Hanse im 16. und 17. Jahrhundert*. Hg. v. A. Grassmann. Böhlau, Köln, 1998, 179; **Hammel-Kiesow, R.** *Die Hanse*. C. H. Beck Verlag, München, 2000, 103–117; **Postel, R.** *Die Hanse und das Baltikum in der hansischen Spätzeit*. – In: *Die Kontinuität der hansischen Dimension im baltischen Raum*. Hg. v. J. Sarnowsky, B. Schmidt. DOBU Verlag, Hamburg, 2008, 161–170; **Selzer, S.** *Die mittelalterliche Hanse*. WBG Verlag, Darmstadt, 2010, 104–121; **Graichen, G., Hammel-Kiesow, R.** *Die deutsche Hanse: eine heimliche Supermacht*. 2. Aufl. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg, 2011, 341–360; **Dollinger, P.** *Die Hanse*. 6. Aufl. Alfred Kröner, Stuttgart, 2012, 655.

⁷ **Форстен Г. В.** Балтийский вопрос в XVI и XVII столетиях, 603.

Intensivierung des baltischen Handels bei den norddeutschen Städten und Hamburg, die oben genannte Absonderung der Hansestädte, die zunehmende Konkurrenz von Engländern und Holländern, die Folgen des Siebenjährigen Krieges, in dem Lübeck insgesamt negative Erfahrungen gemacht hatte usw.⁸ Trotzdem hegte das Hanseoberhaupt die Hoffnung auf Verbesserung der schwierigen Sachlage und die Absicherung der Vorrechte, die es seit jeher genossen hatte. Diese Fragen waren für seine Bürger sowie für seine Ratsobrigkeit wirklich virulent, und sie legten, wie es die hier behandelte Quelle deutlich zeigt, viel Wert auf die Entwicklung des russischen Handels, den sie wahrscheinlich als Haupttrumpf in ihrem politischen Spiel bewertet hatten.

Im sich rasch industrialisierenden Westeuropa gab es eine hohe Nachfrage nach Rohstoffen und Halbfabrikaten sowie nach Nahrungsmitteln und es fühlte sich infolgedessen zu einer intensiveren Belieferung mit russischen Exportprodukten wie Wachs, Holz, Getreide, Pelze, Fett, Flachs, Hanf u. a. höchst gezwungen.⁹ Damit es den gewinnbringenden Handel nicht verliert, musste Lübeck vor allem die alten Traditionen seines Warenverkehrs mit Russland, die viele Konkurrenten sowohl aus anderen Hansestädten als auch aus England und Holland zu brechen versuchten, mit allen Mitteln bewahren und durch eine konsequente Ausweitung der lübeckischen Aktivitäten in russischen Gebieten zusätzlich verstärken.¹⁰ Nebenbei bemerkt stand Lübeck aus diesem Grund an erster Stelle im Kampf um den freien Zugang der Hanse zum 1558 an Russland gefallenem Narva gegenüber einigen Herrschern im Ostseeraum, allen voran Dänemark und Schweden. Während die dänischen Herrscher, die eigenes Interesse am Bündnis mit Lübeck gegen Schweden gehabt hatten, die Narvafahrt der Lübecker nicht hemmten, sahen die schwedischen Könige Erich XIV. und sein Nachfolger Johann III. den eigenen Russlandhandel durch Lübecks Aktivisierung behindert und verboten deswegen den Lübeckern nicht nur jeden Verkehr nach Schweden, sondern auch ihre einsetzende Fahrt nach Narva.¹¹ Es ist deshalb kein Zufall, dass die Lübecker Bevollmächtigten hartnäckig um Aufnahme des relevanten Punktes in den Friedensvertrag von Stettin rangen. Obwohl die Schweden in dieser Sache zunächst nachgegeben hatten, hatten sie, wie es aus folgenden Geschehnissen klar hervorgeht, nicht die geringste Absicht, ihr Versprechen einzuerhalten.¹² Bereits ein halbes

⁸ **Hammel-Kiesow, R.** Die Hanse, 105–117.

⁹ **Harder-Gersdorff, E.** Hansische Handelsgüter auf dem Großmarkt Novgorod (13.–17. Jh.): Grundstrukturen und Forschungsfragen. – In: Novgorod – Markt und Kontor der Hanse (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte). Hg. v. N. Angermann, K. Friedland. Böhlau, Köln, 2002, 133–151.

¹⁰ **Postel, R.** Der Niedergang der Hanse, 165–193; **Hammel-Kiesow, R.** Die Hanse, 97–120; **Selzer, S.** Die mittelalterliche Hanse, 104–121.

¹¹ **Köhler, M.** Die Narvafahrt. Mittel- und Westeuropäischer Rußlandhandel 1558–1581. (Hamburger Beiträge zur Geschichte des östlichen Europa, 6.) Verlag Dr. Kovač, Hamburg, 2000, 53–56, 58–62.

¹² **Фортен Г. В.** Балтийский вопрос в XVI и XVII столетиях, 516, 523–524; **Köhler, M.** Die Narvafahrt, 45–68. Die Barriere im Russlandhandel Lübeck gegenüber sind auch für die schwedische Handelspolitik im 17. Jahrhundert typisch. Siehe dazu: **Küng, E.** Die narvischen Barriere in den Handelsbeziehungen zwischen Lübeck und Russland im 17. Jahrhundert. – Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, 2008, **88**, 89–133.

Jahr nach Friedensabschluss von 1570 verbot Johann III. von Schweden erneut die hansische Narvafahrt ohne Reaktion auf das protestierende Lübeck (Polen und Dänemark schließen sich bald seiner Barrierepolitik an).¹³ Der Verfasser des „Kurzen Berichts“, der voller Erwartungen auf eine erfolgreiche Weiterentwicklung des hansischen Russlandhandels gewesen war, offenbart allerdings kein Wissen über solche Ereignisse, ebenso wie über den Wiederbeginn des russisch-schwedischen Krieges im Sommer 1571. Dieser Umstand lässt wiederum das Erscheinen der Schrift auf Ende 1570 oder spätestens auf Frühjahr 1571 datieren (vielleicht nach Vereinbarung des Vertrages von Lübeck am 25. Januar 1571).

In der Schrift gibt es keine Adresse, auch keine Gruß- und Schlussformeln, die in Briefen aus damaliger Zeit üblich sind, weshalb es sich wohl um keinen offiziellen Brief handelt. Vergleichbar aber ist diese mit demselben Propagandamaterial (*Resonen* oder *Diskursen*) *pro et contra* die Narvafahrt, dessen Verbreitung im Verlaufe der Verhandlungen in Stettin in Erscheinung getreten ist.¹⁴ Der Text lässt eine Vorstellung davon aufkommen, dass die Schrift diejenigen erreichen sollte, die sich um eine Entwicklung der Handelsbeziehungen mit Russland bemühen und dadurch ein Lübeck förderndes Verhalten an den Tag legen konnten. Die Redewendung „*ihrer, der Revalischenn, eigen priuat gesuch*“ in den ersten Zeilen des Berichts verdeutlicht augenscheinlich, dass er für die Bürger Revals gedacht war. Eine Abschrift des Friedensabkommens von Stettin, die apropos heutzutage auch im TLA verwahrt wird,¹⁵ erreichte Reval wahrscheinlich nach dem Ende seiner Belagerung durch Herzog Magnus von Holstein am 16. März 1571.¹⁶ Der „Kurze Bericht“ war, wie darin erwähnt (*wie aus beiliegendenn Extract deßelben vortrags /.../ zuersehen*), ein Anhang zum lübeckisch-schwedischen Abkommen und wurde also Ende März oder im April 1571 in die Stadt gebracht.

Die Auffassung des Autors des „Kurzen Berichts“ wurde ganz klar durch Ansichten der lübeckischen Stadtleitung bestimmt, die nach wie vor in ihrer Handelspolitik das Engagement für das alte hansische Stapel- und Kontorensystem beibehielt und in diesem Zusammenhang danach strebte, dessen Notwendigkeit historisch und pragmatisch zu begründen. Diesem Zweck dient übrigens die Erwähnung der hansischen Kontoren oder *Emporien* in Nowgorod und Pleskau, wo für die Hanse ein freier Weg, aber ebenso der zollfreie Handel, gemäß des Berichts *von altenrs und undencklichen iharen* abgesichert worden wären. Die Lübecker schienen kaum daran gezweifelt zu haben, dass ein derartiges Programm von lebhaftem Interesse für Reval und seine Bürger sein könnte, und für derartige Erwartungen gab es auch einen Hintergrund. Seit dem 14. Jahrhundert

¹³ Köhler, M. Die Narvafahrt, 61.

¹⁴ Форстен Г. В. Балтийский вопрос в XVI и XVII столетиях, 553–562.

¹⁵ TLA, 230, BD 16.

¹⁶ Am 1. März 1571 erstattete Johann III. dem Stadtrat von Reval offiziell Mitteilung über den Friedensabschluss zu Stettin, dieser hatte jedoch bereits früher vom Herzog von Pommern davon erfahren (Hansen, G. Johann Taubes und Eilart Krauses Machinationen und die darauf durch „König Magnus“ erfolgte Belagerung Revals 1570–1571. – Beiträge zur Kunde Ehst-, Liv- und Kurlands, 1887, 3, 307. Die Nachricht aus Lübeck hat wohl Reval um diese Zeit erreicht.

wurde fast der gesamte hansische Russlandhandel durch die livländischen Städte Riga, Reval und Dorpat betrieben,¹⁷ Reval entwickelte sich dabei zu einem der wichtigsten Transithäfen oder Stapel des russisch-hansischen Warenverkehrs, durch den die anderen Städte der überseeischen Hanse, vor allem Lübeck, ihren Handel mit Nowgorod und Pleskau abwickelten. Nach der Übergabe Revals unter schwedische Schutzherrschaft sonderte sich dieses immer mehr von der Hanse ab und nahm auf Betreiben der schwedischen Könige zeitweilig eine hansefeindliche Haltung ein.¹⁸ Zur Vermeidung des oben geschilderten Bruchs mit den Traditionen im Russlandhandel und zur Bewahrung der dominierenden Stellung Lübecks als die baltische Handelsmetropole waren seine Oberen sogar zur offenen Gewaltanwendung bereit. Im Jahre 1569 versuchten die Kriegsschiffe Lübecks als Teil der dänischen Flotte Reval einzunehmen, wobei jedoch die Bündnispartner hinter den Stadtmauern auf Widerstand stießen und Schäden zu beklagen hatten.¹⁹

Unter diesen Umständen brauchte Lübeck dringend, was leicht zu verstehen ist, einen neuen Stützpunkt für seinen Handel mit Russland am östlichen Rand des Hanseraumes. Narva, der ewige Partner und Konkurrent von Reval,²⁰ war wie kein anderer dafür geeignet. Man musste aber damit rechnen, dass der Narvaer Markt den Revalern seit jeher gut bekannt war, während die Kaufleute aus Lübeck wegen der zunehmend härter werdenden Gästepolitik der livländischen Städte nur über begrenzte Möglichkeiten für die Umsetzung dieses Ziels verfügten. Aus diesem Grund bestand Lübeck auf den Rechten seiner Bürger, ungehindert nach Narva zu fahren und dort freien Handel zu treiben, obwohl diese Grenzstadt nie zur Hanse gehörte. Seit Mai 1558 unterstand diese dem russischen Zaren, und Lübeck strebte zur gleichen Zeit immer wieder danach, einen neuen bzw. russischen Hansestapel in Narva einzurichten, selbstverständlich im Widerspruch sowohl zu den Interessen Revals als auch zu den Bestrebungen von Schweden und Polen. Während der Verhandlungen von Stettin widersetzten sich alle gegen die Aufnahme des Punktes über die freie Narvafahrt in den Friedensvertrag, aber den Lübeckern gelang es schließlich, mit Unterstützung des ihnen wohlwollenden Königs Frederik II. von Dänemark sowie des Kaisers Maximilian II. deren Widerstand zu brechen²¹.

¹⁷ Angermann, N. Die Bedeutung Livlands für die Hanse. – In: Die Hanse und der deutsche Osten. Hg. v. N. Angermann. Verlag Nord-ostdeutsches Kulturwerk, Lübeck, 1990, 97–116.

¹⁸ Фортен Г. В. Балтийский вопрос в XVI и XVII столетиях, 464; Attman, A. The Struggle for Baltic Markets, 47–56; Weede, S. Der Revaler Rußhandel im Mittelalter. – In: Reval. Handel und Wandel vom 13. zum 20. Jahrhundert. Hg. v. N. Angermann, W. Lenz. Institut Nordostdeutsches Kulturwerk, Lüneburg, 1997, 87–110; Ritscher, A. Reval an der Schwelle zur Neuzeit, 2 Bds. Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn, 1998, 2, 15–27. Protektionistische hansefeindliche Haltung der Livländischen Städte ist eigentlich schon während des 15. Jahrhunderts bemerkbar, als die Livländer Gasthandelsverbote erlassen haben (Hammel-Kiesow, R. Die Hanse, 94).

¹⁹ Russow, B. Nye Lyfflendische Chronica. Rostok, 1578, 113 r.–115 v.

²⁰ Kivimäe, J. Narva und Ivangorod, 20.

²¹ Arnell, S. Bidrag till belysning av den baltiska fronten under det nordiska sjuårskrig 1563–1570, 145–151; Attman, A. The Struggle for Baltic Markets, 83–88.

Im „Kurzen Bericht“, der für die Revaler bestimmt war, ist das Narvafahrt-Thema etwas abgewandelt. Es handelte sich meist um einen neuen hansischen Stapel in einer der zum russischen Reich gehörenden Grenzstädte, und in dieser Hinsicht werden neben Narva „das russische Narva“ (Iwangerod) und Pleskau genannt. Zudem muss eine interessante Passage über eine „*bevorstehende bewusste friedeshandlung*“ in Betracht gezogen werden, wo ein „*muheßeligers und beschwerlichers furfallen*“ hinsichtlich der Frage, „*wo wan und an welchem orte der Stapell oder Residentz hingelegt werden soll*“, zu erwarten wäre. Um welche Verhandlung geht es hier? Aus dem überlieferten Kontext geht eindeutig hervor, dass eine Beteiligung Russlands in Person des Zaren Iwan IV. (wahrscheinlich durch seine Vertreter) zu vermuten ist. Russland befand sich zur damaligen Zeit im Krieg mit Schweden, und Iwan IV., auch der Schreckliche genannt, unterstützte den Herzog Magnus von Holstein, den Bruder des dänischen Königs, der dem russischen Zaren einen Treueid als sein Lehnsmann (*goldovnik*) geleistet hatte und außerdem von ihm zum «livländischen König» erhoben worden war.²² Es ist in dieser Hinsicht zu vermuten, das ruhmlose Ende der langfristigen Belagerung Revals, die der Herzog auf Befehl des Zaren 1570–1571 durchgeführt hatte, ließe die Apologeten der Versöhnung, zu denen der Verfasser des „Kurzen Berichts“ zweifellos gehörte, auf bevorstehende russisch-schwedische Verhandlungen hoffen. Dass es derartige Bestrebungen der russischen Seite tatsächlich gegeben haben soll, ist leider schwer zu beweisen. Wir verfügen im Moment nur über ein geringes und kaum zuverlässiges Zeugnis aus der „Apologie“ von Magnus von Holstein von 1579, laut dem der Herzog im Herbst 1571, als er noch in Diensten des Zaren stand, begehrt hätte: „*unsere gesandten zu abfertigen, fleiß vorzuwandende den frieden zwischen ime (dem Herzog) und der k. w. zu Schweden zu begreifende oder in ufzuhaltende*“. Am 17. Februar 1572 wurden seine Gesandten eilig, ohne das „erste Wasser“ in der Ostsee abzuwarten, nach Schweden entsandt.²³ Gleichzeitig erging seine andere Botschaft an den Zaren. Nachdem die Gesandten die Residenz des Zaren in Alexandrowa Sloboda erreicht hatten, berichteten sie dem Herzog, die Sache „*midt deme schweden, da ehr jemand an in abfertigen wurde, konte es woll zum friede geraten*“.²⁴ Leider ist dies wohl unzureichend, um einen tatsächlichen Verhandlungsstart zwischen Moskau und Stockholm konstatieren zu können.

²² Dazu: **Arnell, S.** Bidrag till belysning av den baltiska fronten under det nordiska sjuårskrig 1563–1570, 133–140; **Renner, U.** Herzog Magnus von Holstein als Vasall des Zaren Ivan Groznyj. – In: Deutschland – Livland – Rußland. Ihre Beziehungen vom 15. bis zum 17. Jahrhundert. Beiträge aus dem Historischen Seminar der Universität Hamburg. Hg. v. N. Angermann. Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk, Lüneburg, 1988, 137–158; **Hübner, E.** Zwischen allen Fronten: Magnus von Holstein als König von Livland. – In: Zwischen Christianisierung und Europäisierung. Beiträge zur Geschichte Osteuropas in Mittelalter und früher Neuzeit. Festschrift für Peter Nitsche zum 65. Geburtstag. Hg. v. E. Hübner, E. Klug, J. Kusber. Franz Steiner Verlag, Stuttgart, 1998, 313–334.

²³ Stockholm, Riksarchivet, Livonica I, vol. 24, Livo-Moscovitica. „Förhandlingar med ryske storfursten i Dorpat“. 1570, f. 7 v.

²⁴ Ibid., f. 7 r.

Außerdem sei hinzugefügt, dass man in Lübeck jedenfalls auf nahe bevorstehende russisch-schwedische Verhandlungen hoffte und diese als reale Aussicht auf die Absicherung und die weitere Ausdehnung des in Stettin erzielten Erfolges betrachtete. Da sich die Revaler samt den Dorpatern als bevollmächtigte Vertreter der Hanse lange Zeit mit russischen Gesandtschaften befasst hatten,²⁵ wurde in Lübeck erwartet, dass diese ebenfalls an den russisch-schwedischen Verhandlungen teilnehmen würden. Auch wenn dies im Text nicht ausdrücklich erwähnt wird, so geht es doch aus dem Zusammenhang zwischen der Replik über die zu erwartenden Verhandlungen und dem Erscheinen des „Kurzen Berichts“ in Reval hervor. Es gab also gute Gründe für die Lübecker, Interesse an der Stellung Revals hinsichtlich der künftigen Verhandlungen zu haben, damit unter einem günstigen Umstand daraus Gewinn erzielt oder wenigstens die Gespräche unter die eigene Kontrolle gebracht werden können. Diese Situation hat ganz gewiss zur Entstehung des „Kurzen Berichts“ geführt.

Sein Verfasser spricht von intensiven Bemühungen der lübeckischen Obrigkeit um Verbesserung der Beziehungen zu Reval sowie um Wiederherstellung der Freundschaft, die seiner Meinung nach trotz aller Streitigkeiten prinzipiell möglich war. Um die Revaler als Verbündete für Lübeck zu gewinnen, vermied er beißende Beschimpfungen, obwohl ihr Verhalten gegenüber der Hanse ihm keinen Gefallen tat. Denkbar wäre daher auch, seine ziemlich diskreten Vorwürfe gegenüber Reval bezweckten in erster Linie eine moralische Rechtfertigung des Überfalls von 1569 und gaben damit den Anschein, als ob gerade Revals Missbräuche die Stadt zum Angriffsziel für die hansische Kriegsflotte gemacht hätten. Die erste im Bericht vorgelegte Klage bezieht sich auf eine Anfrage der Revaler an den schwedischen König hinsichtlich der Einsetzung eines Fernhandelstapels in Schweden. Es erscheint recht fraglich, ob Derartiges tatsächlich passieren konnte, weil Reval seit dem ausgehenden Mittelalter in kommerziellen Angelegenheiten ernsthaft mit dem schwedischen Vyborg rivalisierte,²⁶ deswegen konnte eine Verlegung des Stapels nach Schweden und die darauf folgende Stärkung eines seiner gefährlichsten Konkurrenten von den Revalern kaum für nützlich erachtet werden. Es ist dabei nicht auszuschließen, dass hier nur ein gewisses Misstrauen Lübecks Reval gegenüber zum Ausdruck kam. Auf jeden Fall müssen wir ohne rechte Klarheit hinsichtlich der Frage einer derartigen „revalischen Initiative“ mit voreiligen Schlüssen äußerst vorsichtig sein.

Im Gegenzug zum ersten Anklagepunkt muss ein weiterer, der die Beteiligung der Revaler an Angriffen der gegen hansische Schiffe operierenden Seeräuber betrifft, eindeutig mit ja beantwortet werden, weil räuberische Unternehmen der aus Reval stammenden Seeleute, über die der Verfasser des „Kurzen Berichts“

²⁵ Angermann, N. Die Bedeutung Livlands für die Hanse, 102.

²⁶ Сакса А. И. Выборг и новгородская торговля по Балтике во второй половине XIV–XV в. – In: Новгород и Новгородская земля. История и археология. Материалы XXX научной конференции, посвящённой 150-летию Новгородского музея-заповедника, Великий Новгород, 26–28 января. Нг. в. Е. Н. Носова. Новгородский музей-заповедник, Великий Новгород, 2016, 236.

seinerseits Meldung erstattet, für die Segelpraktiken Revals immer üblich gewesen sind²⁷ und in der Schwedenzeit zu einem Bestandteil der von Reval konzipierten Politik gegenüber der Hanse wurden.²⁸ In der vorliegenden Quelle wird aber das negative Urteil über derartige Misshandlungen der Revaler keinesfalls ausdrücklich betont. Man gibt hier dagegen offen zu erkennen, die Interessen am Gewinn von Reval wären denen von Lübeck *de facto* sehr ähnlich, was ein solides Fundament für ihre Zusammenarbeit bei Handelsangelegenheiten in Livland und Russland sein möge. Wichtig sind hier zwei Umstände, die der Autor als offenkundige und deshalb nicht zur Revision bestimmte Konstanten betrachtet: Während der erste die Zuträglichkeit der weiteren Entwicklung des Handels der Hansestädte mit Nordwestrussland ist, berührt der zweite den großen Bedarf an Beibehaltung des ganzen Komplexes der von den Hanse behaupteten Vorrechte.

Als Grundlage für eine derartige Gesinnung im „Kurzen Bericht“ dient eine Anmerkung über den russisch-hansischen Handelsgebrauch (*starina*) sowie über die Hanse- oder Deutschhöfe in Nowgorod und Pleskau (der letzte entstand in der Tat nicht vor den 1520er Jahren²⁹), wo die Hanse langanhaltend ungehemmt und zollfrei gehandelt hat. Aus der Sicht der Datenerfassung hat diese Phrase keine Bedeutung, wenn auch ihr Sinngehalt, der einen retrospektiven Hintergrund für die allgemeine Darlegung bildet, kaum außer Acht gelassen werden darf. Dank dieses Sachverhalts erhielten die geschilderten russisch-hansischen Handelsbeziehungen den Anschein eines äußerst harmonischen, gleichzeitig auch illusorischen bzw. sogar irrtümlichen Modells, wobei alle diesem widersprechenden Tatsachen in Bezug auf die Erhebung von Zöllen, Handelsverboten und Sperren, Zwistigkeiten, Verhaftungen von Kaufleuten, Wegnahmen von Gütern usw., die von beiden Seiten in der Tat praktiziert worden waren,³⁰ im „Kurzen Bericht“ sorgfältig gefiltert wurden. Hier fehlt beispielsweise die Erwähnung der bis heute diskutablen Schließung des hansischen Kontors (Sankt Peters-Hofes oder Deutschen Hofes) in Nowgorod von 1494, infolgedessen die in Russland agierende Hanse und dazu ganz Livland vor eine ernste Gefahr gestellt wurden,³¹ ebenso wie eine Meldung über den Brand von 1560 in Pleskau, der die totale Vernichtung des Deutschen Hofes (erst 1574 lebte dieser wieder auf) zur Folge hatte.³² Dazu ist auch zu

²⁷ **Kreem, J.** Living on the edge: pirates and the Livonians in the fifteenth and sixteenth centuries. – In: *The Edges of the Medieval World*. Hg. v. G. Jaritz, J. Kreem. Central European University, Department of Medieval Studies, Budapest, 2009, 70–81.

²⁸ **Форстен Г. В.** Балтийский вопрос в XVI и XVII столетиях, 256–257.

²⁹ **Казакова Н. А.** Русско-ливонские и русско-ганзейские отношения. Конец XIV – начало XVI в. Наука, Ленинград, 1975, 139.

³⁰ **Angermann, N., Endeil, U.** Die Partnerschaft mit der Hanse. – In: *Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 11.–17. Jh. (West-östliche Spiegelungen A, Bd. 1.)* Hg. v. M. Keller. Wilhelm Fink Verlag, München, 1989, 99–101; **Рыбина Е. А.** Новгород и Ганза. Рукописные памятники Древней Руси. Москва, 2009, 75–77, 87–93, 96–115.

³¹ **Bessudnova, M.** Die Schließung des hansischen Kontors in Novgorod im Jahre 1494 im Kontext der Beziehungen des Großfürsten von Moskau mit Maximilian von Habsburg. – *Hansische Geschichtsblätter*, 2009, 127, 69–99.

³² **Nyenstädt, F.** Livländische Chronik. – In: *Monumenta Livoniae antiquae*. Verlag von E. Frantzens Buchhandlung, Riga, 1839, 2, 33.

bemerken, dass niemand aus der breiten Schar der heutigen Historiker den hansischen Handel im mittelalterlichen Russland als zoll- und konfliktlos bezeichnet, wie dies im „Kurzen Bericht“ steht. Um das alles zu erklären, geht aus der Vormerkung hervor, dass der Verfasser dieses Werkes dies kaum als eine historische Erfassung seiner Epoche ansah, sondern als eine Art Rahmen für einen von ihm angebotenen mnemonischen Code zur Einbeziehung der Revaler an die Seite Lübecks. Aus dieser Sicht lässt sich die hier enthaltene Information in einem etwas anderen Licht betrachten.

Der Verfasser des „Kurzen Berichts“ meinte, die Frage eines neuen Stapels für den weiteren hansischen Handel mit den Russen könnte im Laufe der zu erwartenden russisch-schwedischen Verhandlungen hervorgehoben werden. Da die Revaler ihren Hauptkonkurrenten im Russlandhandel in Narva sahen, schlug Lübeck als Alternativlösung für das Problem vor, einen neuen hansischen Stapel im „russischen Narva“ (Iwangoorod) oder in einer anderen russischen Stadt an der livländischen Grenze einzurichten, und das alles unter der Bedingung der Aufnahme dieses Punktes in den russisch-schwedischen Friedensvertrag (*und zu mechter sicherung, das es in den Friedens vortragk mit einvorfaßet werden*). Für die Lübecker scheint die Annahme ihres Vorschlages in Reval so selbstverständlich gewesen zu sein, dass sie eine Anweisung ausarbeiteten, der die lübeckischen Bevollmächtigten an den Verhandlungen mit den Russen folgen sollten. Wenn die Revaler das Problem mit der Verlegung des hansischen Stapels in eine russische Stadt positiv lösen könnten, sollten sie dann als Bittsteller beim Zaren erscheinen und ihn auffordern, die hansische Freizügigkeit und den unbegrenzten Handel der Hanse auf alle ihm unterstellten Handelszentren in Russland auszudehnen, ebenso auf das von russischen Truppen besetzte Livland. Die Erwähnung Pleskaus ist hier wiederum äußerst beachtenswert. Trotz der ganzen Misere der Kriegszeit, die die Pleskauer allen voran auf eigenen Schultern getragen hatten, setzten sie weiterhin ihren Fernhandel fort, hauptsächlich aber mit den Bürgern von Dorpat und Narva,³³ so dass diese auf Pleskau bezügliche Phrase bestimmt auf das Interesse Revals berechnet worden war, da dessen Geschäftskontakte mit den Pleskauern damals keine bemerkenswerte Aktivität entwickelt hatten.³⁴

Bei den russisch-schwedischen Ausgleichsverhandlungen sollten auch die Sonderbeauftragten Revals versuchen, den russischen Herrscher zur Befreiung der hansischen Kaufleute von Zöllen und anderen Abgaben in russischen Handelszentren zu bewegen. Hier gibt es sogar eine Berufung auf einen wahrhaftigen Präzedenzfall. Der Hansehandel in Nowgorod und Pleskau war, wie bereits oben mitgeteilt, kaum zollfrei gewesen. Iwan IV. stattete doch Narva mit einem derartigen

³³ Angermann, N. Zum Handel der livländischen Städte mit Pleskau im späten 16. Jahrhundert. – In: Hamburg und Nordeuropa. Studien zur Stadt- und Regionalgeschichte. Festschrift für Gerhard Theuerkauf zum 70. Geburtstag. Hg. v. Ch. Deggim. LIT-Verlag, Münster, 2004, 13–14.

³⁴ Flöttmann, A. Der Revaler Rußhandel von 1509 bis 1558. – In: Deutschland – Livland – Russland. Beiträge aus dem Historischen Seminar der Universität Hamburg. Hg. v. N. Angermann. Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk, Lüneburg, 1988, 119.

Vorrecht aus,³⁵ was vielleicht den Verfasser des „Kurzen Berichts“ zur Betrachtung der Zollfreiheit als einen Bestandteil des russisch-hansischen Handels veranlasste. Dank dessen erhielt er seinerseits einen passenden Vorwand für die Bitte um eine vollständige Aufhebung der Zöllen für die Hanse im Herrschaftsbereich des Zaren.

Gemäß dem „Kurzen Bericht“ sollten sich die Revaler auch bei der Besprechung der Frage der russischen Stapel um Garantien sowohl für eine störungsfreie Lieferung aller erforderlichen Waren an einen vereinbarten Ort als auch für deren freie Ausfuhr aus Russland bemühen, wobei der russische Herrscher selbst also als Garant wirken sollte. Die Rede ist hier vor allem von Wachs, das übrigens an erster Stelle im Handelstreiben Revals stand³⁶ und meistens aus Nowgorod geliefert worden war.³⁷ Im Jahre 1570 war aber die Bevölkerung dieser Stadt auf Befehl des Zaren im Blutbad erstickt worden, so dass unter dem gegebenen Umstand die Bemühungen der Hanse um die weitere Einfuhr des Wachses aus verschiedenen Einkaufsorten leicht zu verstehen sind.

Die Bürger von Lübeck scheinen wohl geglaubt zu haben, Iwan IV. hätte nichts gegen die von ihnen postulierten Wünsche. Interessant zu bemerken, dass der russische Zar im „Kurzen Bericht“ mehr den für eine Entwicklung der Eigenwirtschaft anfälligen westeuropäischen Herrschern ähnelt, als jenem blutrünstigen „Tiran“, dessen Bild in der westlichen Publizistik zu jener Zeit breit repliziert worden war.³⁸ Der Pragmatismus, von dem sich der Verfasser des Berichts sowie seine Auftraggeber aus dem Stadtrat Lübecks haben leiten lassen, hat sie gezwungen, unangenehmes Vorgehen seiner Regierung und zwar die Belagerung Revals vom *Goldovnik* des Zaren Magnus von Holstein in den Jahren 1570–1571³⁹ und die Schrecken des Nowgoroder Blutbades von 1570 zu verschweigen, ebenso wie die russischen Expansionsbestrebungen in Livland, obwohl all das bereits eine ausführliche Widerspiegelung in westlichen Flugschriften gefunden hatte.⁴⁰

Leider haben wir keinen Quellenbeleg für eine Reaktion der Revaler auf die an sie gerichtete Anfrage Lübecks, wenn es eine solche überhaupt gegeben hat,

³⁵ **Köhler, M.** Die Narvafahrt, 36–39.

³⁶ Am Beispiel der Handels- und Geschäftsaktivitäten des Kaufmannes Olrik Elers aus Reval in den Jahren 1536–1541 zeigte V. V. Dorošenko, dass das Wachs unter allen Waren, die von ihm in Russland eingekauft worden waren, just die erste Stelle (69,6%) einnahm (**Дорошенко В. В.** Русские связи таллинского купца в 30-х гг. XVI в. – In: Экономические связи Прибалтики с Россией. Hg. v. A. K. Бирона. Зинатне, Рига, 1968, 57).

³⁷ Ibid., 57.

³⁸ **Кappeler, A.** Die deutschen Flugschriften über die Moskowiter und Iwan den Schrecklichen im Rahmen der Russlandliteratur des 16. Jahrhunderts. – In: Russen und Russland aus deutscher Sicht. 9.–17. Jh. (West-östliche Spiegelungen A, Bd. 1.) Hg. v. M. Keller. Wilhelm Fink Verlag, München, 1985, 150–182.

³⁹ Gemäß der Darstellung in der Chronik des Revalers Baltazar Rüssow wurde die Belagerung von 1570–1571 von Bürgern äußerst schmerzhaft wahrgenommen (**Russow, B.** Nye Lyfflendische Chronica, 123v–126r, 128v–132r).

⁴⁰ **Филлюшкин А. И.** Изобретая первую войну России и Европы: Балтийские войны второй половины XVI в. глазами современников и потомков. Дмитрий Буланин, Санкт-Петербург, 2013, 433.

sowie keine wahrhaftigen Angaben über die russisch-schwedischen Verhandlungen aus den Jahren 1570–1571. In dieser Hinsicht ist zu bemerken, dass Iwan IV. das Friedensabkommen zwischen Dänemark und Schweden als negativ und unrecht bewertete (*učinil ne po prigožu*)⁴¹ und keine Absicht zur Einschränkung der russischen Kriegshandlungen in Estland gegen Schweden zeigte.⁴² Es ist also einsichtig, dass die Hoffnung der Lübecker auf bevorstehende russisch-schwedische Friedensverhandlungen unter Teilnahme der Revaler, die sich für die Angelegenheiten des Hanseoberhauptes günstig auswirken sollten, an der Realität scheiterten. Es darf allerdings nicht außer Acht gelassen werden, dass der russische Herrscher gleichzeitig viel Gewicht auf die Förderung der eigenen Kaufleute im westlichen Handel und auf die Handelsaktivitäten von Narva beigemessen hatte,⁴³ was im Ganzen mit dem Sinn des oben dargestellten Projekts von Lübeck im Einklang stand. Allerdings wurde der Plan zur Stärkung der privilegierten Stellung der Hanse im Russlandhandel durch Vermittlung der Revaler nie in die Tat umgesetzt. Die im russischen Herrschaftsbereich handelnden Kaufleute aus den Hansestädten blieben nach wie vor mit Zöllen belegt und ohne eine irgendwie nennenswerte Berücksichtigung des Zaren.⁴⁴ Trotz der rapiden Entwicklung des Eigenhandels wurden weder Iwangorod noch Pleskau zu einem hansischen Stapel. Ob Iwan IV. Kenntnis von den Träumen der Lübecker hatte, darauf gibt es in Quellen keine Hinweise, jedoch der im „Kurzen Bericht“ widergespiegelte Vergleich der Absichten Lübecks mit der Handelspolitik des russischen Herrschers an der Ostsee veranlasst uns zu der Aussage, in der von Iwan IV. inspirierten politisch-wirtschaftlichen Ausdehnung Moskaus nach Westen stand eine Annäherung an die Hanse kaum im Vordergrund.

Ein Sachverhalt soll noch hinzugefügt werden. Wenn auch der „Kurze Bericht“ die tatsächlichen Beziehungen zwischen der Hanse und Russland im 16. Jahrhundert äußerst skizzenhaft darstellt, spiegelt dieser gut die Gesinnung wider, die während der Verhandlungen des Friedensvertrages von Stettin in Lübeck geherrscht haben muss. Es besteht kein Zweifel daran, dass die Stadtoberhäupter ihre Hoffnung auf eine Wiederbelebung der Deutschen Hanse noch nicht aufgegeben hatten, ebenso wie auf die Wiederherstellung des ursprünglichen Organisationsystems des Warenhandels mittels hansischer Kontore und Stapel. Allerdings war die weitere Entwicklung des großen Russenhandels für die Lübecker nicht nur ein Selbstzweck,

⁴¹ Русские акты Копенгагенского архива, извлеченные Ю. Н. Щербачевым. Б. и., Санкт-Петербург, 1897, 97.

⁴² Wenn auch 1571 die russischen Kriegshandlungen in Livland wegen eines Tatarendurchbruches in Südrussland auf einige Zeit ausgesetzt worden waren, begannen sie aber bereits im nächsten Jahr mit der Eroberung der Festung Weißenstein (Paide).

⁴³ **Köhler, M.** Die Narvafahrt, 62–68, 113–115; **Хорошкевич А. Л.** Города России во время Ливонской войны (к постановке вопроса). – In: Древности Пскова: Археология, история, архитектура: К юбилею И. К. Лабутиной. Нг. в. В. Л. Янина. Печатный двор Стерх, Псков, 2011, 278.

⁴⁴ **Köhler, M.** Die Narvafahrt, 62–68, 113–115.

sondern im höchsten Grade ein wirksames Mittel zum Wiederaufbau des ursprünglichen Modells der innerhansischen Beziehungen. Es liegt die Idee eines Hansestapels in Russland nahe, die kurz nach Abschluss des Friedensvertrages von Stettin in Lübeck entstanden war, mit der auch der Erwerb von zusätzlichen Garantien für die neu bestätigten Vorrechte der lübeckischen Kaufleute einherging, nämlich Garantien von Seiten des mächtigen russischen Herrschers, der allerdings in keinerlei Verbindung mit dem Aufkommen der genannten Idee stand. Auffällig ist ebenso, dass das Wissen des Verfassers des „Kurzen Berichts“ über die politische Strategie und das tatsächliche Ansinnen des russischen Zaren außerordentlich gering ist. Ein Grund liegt wohl im beschränkten Zugang der Hanse zum Zarenhof bzw. zur russischen Staatselite. Zur damaligen Zeit waren die Kaufleute aus Norddeutschland in Moskau fest verankert und einige unter ihnen wie Angehörige der Familie von Fuggern, hatten dem Zaren verschiedene Luxusgüter geliefert.⁴⁵ Die Hanse übte aber weiterhin ihre Kontakte mit dem Zaren über ihre Statthalter in Nowgorod und Pleskau aus, und deshalb erreichte eine Information über die Lage in den höchsten politischen Kreisen Russlands Lübeck nur im begrenzten Maße.

ZUSAMMENFASSUNG

1. Der „Kurze Bericht“ aus dem Stadtarchiv Tallinn wurde in Lübeck als Anlage zur nach Reval gesandten Abschrift des Friedensvertrages von Stettin 1570 beigefügt. Dessen Text wurde vom entdeckten Original transkribiert und danach erforscht.
2. Der Bericht bezweckte positives Einwirken auf die Revaler zum Nutzen der Idee über die Verlegung des hansischen Stapels in eine der russischen Grenzstädte und zwar Iwangorod oder Pleskau, damit der Russlandhandel der Hansestädte samt Lübeck selbst nicht von schwedischen Herrschern behindert werden konnte.
3. Man hegte in Lübeck die Hoffnung auf nahe bevorstehende Verhandlungen zwischen Schweden und Russland im Beisein der Revaler, die diese Umstände ausnutzen sollten, um den russischen Zaren möglicherweise auf die Seite der Hanse zu ziehen und unter seinem Beistand die Stellung der überseeischen Hanse im russischen und livländischen Handel zu stärken.
4. Der „Kurze Bericht“ umfasst eine Anweisung, in der einige Hauptpunkte des lübischen Programms in Bezug auf Russland und zwar die Absicherung des freien Weges, die ungehinderte Ein- und Ausfuhr von Waren sowie der zollfreie Handel in russischen Handelszentren widergespiegelt sind.

⁴⁵ Angermann, N. Deutsche Handelsverbindungen mit Moskau im 15. und 16. Jahrhundert. – Hansische Geschichtsblätter, 2007, **125**, 132–133.

DANKSAGUNG

Die Veröffentlichung dieses Forschungsbeitrages wurde durch die Estnische Akademie der Wissenschaften und die Abteilung für Geschichte, Archäologie und Kunstgeschichte der Universität Tallinn gefördert.

**LÜBECKI VENEMAA-KAUBANDUS PAMFLETIS
„KURTZER BERICHT UNDT INFORMATION DER HANSISCHEN
VON ALTERS HERO AUF LIEFLANDT UND RUSSLANDT
GEBRAUCHTER SIGILLATION, GEWERB UNDT HANTIRUNG“
(1571) TALLINNA LINNAARHIIVIS**

Marina BESSUDNOVA

Artikli sisuks on Lübecki linna senitundmatu kiri Tallinna kodanikele 1571. aastast. Tallinna Linnaarhiivis olev kiri sisaldab Hansa privileegide säilitamise ja laiendamise kava Venemaal ning Liivimaal. Raskes majanduslikus ja poliitilises olukorras oli Lübeck huvitatud mitte ainult seniste turgude alleshoidmisest, vaid ka oma kaubanduse laiendamisest. Läänemere kaubanduse keskuste üleviimine Venemaa linnadesse, mis oleks võinud ühtlasi toetada Hansa vanadele privileegidele tugineva kaubandussüsteemi jätkuvat säilitamist, oli Lübeckile oluline eesmärk. Sellisel juhul oleks kogu tulutoov kaubandus läänepoolse Euroopa ja Venemaa vahel olnud viimase kontrolli all. Eesmärgi saavutamiseks kavatses Lübeck tulevastel Vene-Rootsi läbirääkimistel kasutada Tallinna vahendajarolli.